



nationalen Bedeutung sich bemerkbar machte, während die mächtigen Profanbauten aufstiegen und sich die herrlichsten Kunstschatze häuften, während der Glanz der Festlichkeiten die hohen Besuche von weit her nach Lübeck zog und in den Versammlungen, den Banketten der Hansetage, den Geselligkeiten der großen Kaufherren und Ratsmänner die Geheimnisse der großen Politik behandelt oder ausgeplaudert wurden, gefielen sich die herrschenden Klassen des Bürgertums und der Durchschnitt der besitzenden Klassen in dem Spiegelbilde der Macht, das ihnen im eigenen Selbstgefühl und in der dienerischen Unterwürfigkeit aller umher entgegengehalten ward. Das Patriziertum äffte die Gebräuche des Adels nach und setzte ohne Widerspruch den Kaufmann unter den Grundbesitzer. Es entwickelte sich eine Bürgeraristokratie, welche den Familien das zuwies, was bislang der tüchtige Kaufmann sich erringen mußte. In den niederen Ständen regte sich die Unzufriedenheit; ständische Eifersüchteleien innerhalb des Bürgertums ließen den einheitlichen Geist dieser tätigen und ringenden Stadt erkranken.

Der Knochenhaueraufbruch wurde rechtzeitig bemerkt und mit starrer Strenge unterdrückt. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts aber erzwang sich der Handwerker revoltierend Sitz und Stimme im Rat. Die Krankheit, die einmal zu einem so wilden Ausbruch gekommen war, griff nun auch auf den Hansabund selber über. Das Ansehen Lübecks in der Welt begann zu sinken.

Die Kriege, welche die Hansa im 15. Jahrhundert führte, brachten den Lübeckern und den Hanseaten große äußere Erfolge. Dennoch war der Charakter dieser Kriege nicht mehr der alte. Wiewohl noch manches Gebiet durch Eroberung und Pfändung unterworfen ward, wie Fehmarn und die Stadt Kiel, wiewohl die siegreiche hanseatische Flotte das einzig vorhandene Exemplar der dänischen Danebrogfahne heimbrachte und in der Marienkirche, wo sie sich noch heute befindet, aufhängte, wiewohl die Stadt ihre Befestigungswerke ausbaute und der Kaiser die Lübecker bat, im Kriege zwischen den Polen und dem deutschen Adel den Frieden zu stiften, erstarkte der Stolz der Nachbarn und zerfiel die Einheitlichkeit der Städte.

Wie der glänzende Schmuck der damaligen Stadt, wie er zum großen Teil heute noch in Lübeck verwahrt ist und die Fremden von weit her anzieht, so ist auch die Geschichte gerade dieser Zeit berühmt und bekannt geworden in ihrer Fülle großer politischer Unternehmungen, glänzender Siege, wagemutigen und kriegerischen Bürgergeistes. Aber es fehlte gerade ihr die große Schwungkraft der Anfänge und der zähe, selbstbewußt sich durchsetzende und sich und die Städte zur Weltmacht hinreißende Zug des 14. Jahrhunderts. Der königliche Kaufmann war glänzend, indessen überließ er die Beeinflussung des Rates zu sehr dem verknöcherten Patrizier und kümmerte sich zu wenig darum, die großen Strömungen der damaligen Zeit, die in der Reformation ihren Ausklang